

ten so jugendlich dahin und so stillfröhlich, als gebe es keine Sorgen und keine Schmerzen auf der noch einmal im Goldglanz glimmenden Welt.

Auf einmal liehen sich regelmäßige Klopfslalte, wie von einem metallenen Gegenstand auf gefrorenem und von Steinen durchsetzten Boden hören und die Freunde blieben erstaunt stehen. Dann sah sie, ohne ein Wort zu wechseln, die von kahlen Sträuchern bestandene Hölle hinauf und näherten sich leise dem Orte, von woher die taktmäßigen Schläge kamen. Sie wollten doch sehen, wer in dieser Einmalkeit sich hier zu schaffen mache.

Sie sahen einen Weiberrock zwischen den kahlen Büchsen sich bewegen, dann aber voll Erstaunen, daß hier die Beinhäuslerin sich zu schaffen mache. Sie arbeitete, daß der Schweif von ihrer Sterne tropfte und hatte jedenfalls alles um sich vergessen. Ihr Beginnen schien übrigens harmlos zu sein; sie grub einfach Wurzeln, die sie in ihr Körbchen warf, vielleicht heilkärtige für ihren alten Waschlappen, der so gewaltig abhebste und zu allem noch überzuschnappte. Aber, wie furchtbar nervös war doch dieses sonst so zähe Weib geworden! Als sie auf einmal zwei Schatten über das aufgewühlte Loch fallen sah, stach sie einen gellenden Schrei aus und starnte sie mit weit ausgezogenen Augen an, als wären sie aus einer anderen Welt „geistweis“ in diese getreten, und begann am ganzen Leibe erbarmungswürdig zu zittern. Ihr Unterleber war kraftlos herabgesunken und erst nach einer Weile sah sie wie zerhakt sagen: „Die Leute so zu erschrecken!“

Was regen Sie sich denn so furchtbar auf?“ fragte der Lehrer erstaunt und fast mit einem Gefühl des Mitleides, während Christian mit starren Augen auf seine Bratherrin und bittere Feindin und dann wieder auf die Wurzeln sah.

„Wir haben sie durchaus nicht erschrecken wollen,“ fuhr der Lehrer höflich fort, „und sind nur dem ungewohnten Klange nachgegangen. Ihre Wurzelgräberei geht uns auch weiter nichts an, nur möchte ich Sie zur Vorsicht mit diesen Dingern mahnen, und wandere mich nur darüber, zu was Ihnen dienen sollen. Vielleicht wissen Sie nicht einmal genau, was Sie da graben?“

„Ich weiß es, und weiß es doch nicht recht,“ erwiderte die Seelenhoferin, die sich rasch wieder gefaßt hatte, lauernd, „der Krautschneider hatte die Dinger eben „Grabwurzeln“ geheißen, wahrscheinlich weil man sie graben muß. Man könnte ein Pulver daraus machen, hat er gesagt, vom dem man eine Messerspitze voll dem Bieb aufs Futter streuen soll, es werde dann fetter und bekäme eine Haut wie Sammet. So hat ich's gemacht und daß unser Bieb wirklich jetzt auszieht wie gewichtigt, wird der Christian bezeugen müssen, der freilich meint, es käme allein vom guten Futter her.“

„Das ist richtig,“ bestätigte wie erlöst der Angerufene, „ich habe mich auch schon öfter darüber verwundert. Aber so etwas bleibt doch immer eine gefährliche Sache.“

„Eine gefährliche Sache?“ fragte mit der Miene eines unschuldigen Kindes die Beinhäuslerin. „Das Bieb sieht mir nicht danach aus, nur darf man ihm eben nicht zuviel geben, hat der Krautschneider gesagt. Die Grabwurzeln werden doch wohl kein Teufelskraut sein.“

„Doch gewissensein,“ meinte lächelnd der Lehrer, der gerne die Gelegenheit ergriß, sein Wissen zu zeigen. „Die Grabwurzeln sind nicht so harmlos, wie Sie meinen. Ober wie der Krautschneider angibt. Und auch den Namen haben Sie falsch aufgeschaf. Graben muß man ja eigentlich alle Wurzeln, und wenn der Alserweltmann sie Grabwurzeln nennt, so meint er damit, wer zu nahe Belanntschaft mit ihnen macht, sinkt bald ins Grab. Das sind ja die Wurzeln der Tollkische oder Belladonna, was auf deutsch „schöne Frau“ heißt. Gewisse Frauen färben nämlich mit dem Saft der Kirschen die Augenbrauen, die dann wie Sammet glänzen, wie die Haare Ihrer Kühe.“

„Also halten Sie die gefährliche Rangabe, die freilich auch nach Umständen und in gehöriger Verbündet der Situation. Der zuletzt ange-

nung als Arzneimittel gebraucht wird, gut unter Verbleß. Nun, zum Glück haben Sie keine kleinen Kinder, die auch meist nur von der Kirche verführt werden. Der Christian auf die Schnellermei,“ setzte er lächelnd und sehr bestrebt von seinem Vortrage hinzu, „werden sich schweigend daran vergreifen, und Ihr Mann wird wohl kaum auch so nachhast sein, um das giftige Pulver an sich zu nehmen. Freilich kann man nie wissen, was einem Kranken — und frank ist er unabdingt — alles einfällt. Also noch einmal: Vorsicht, denn die ist besser als Radikali.“

Er schwieg ziemlich zufrieden. Die Beinhäuslerin hatte mit scheinbarer Aufmerksamkeit zugehört während ihre dunklen Augen wie unfeine Flammen flackerten. Um das Zittern ihrer Hände weniger bemerkbar zu machen, hatte sie den Stiel der Hacke fest gefaßt und sah — so redete sich wenigstens Christian ein — fast aus wie eine alte Hexe, die im Begriffe steht, auf den Blockberg zu reiten. Erst nach einer Weile sagte sie schweratmend:

„Was man nicht noch alles lernen kann und muß in seinen alten Tagen! Also ein solches Teufelszeug wächst in der „hohen Gasse“, und mich unfühligen Wurm hat man hergeschickt wie ein Kind in den April.“

Da hatte man mit dem Pulver was Schönes anstellen können, und wer weiß, ob mein Alter nicht im Süden einmal darüber gekommen wäre, er ist seiner Lebtag ein Hosenhämmer gewesen. Oder sollte gar — ich will aber keinerlei nichts gesagt haben — die Schnellermei, die nicht schnell genug erben kann, ein Pulverlein ins Kraut gesäuert haben; der Seelenhofer sieht auf und nieder so aus, als hätte man ihm „vergeben“, und die „Faulenzia“ allein kann ihn wohl kaum so Gottserbärmlich zurücktreten.“

„Noch ein solches Wort,“ fuhr Christian in sacerdotalem Zorn auf, „und ich drehe Euch den Kragen um!“

„Alle guten Geister, er bringt mich um!“ schrie die Alte und trat einen Schritt zurück. „Läßt die Hände von mir oder ich wehe mich mit der Hacke. Freilich,“ segte sie höhnisch hinzu, „für die Schnellermei kann ich wohl kaum so Gottserbärmlich zurücktreten.“

„Noch ein solches Wort,“ fuhr Christian in sacerdotalem Zorn auf,

„und ich drehe Euch den Kragen um!“

Der Lehrer wußte nicht recht, ob

das Weib vertrück sei oder immer

so konfus heraußredete, sagte aber nichts.

„Sie müssen mich eben nehmen

wie ich bin,“ sagte die Alte noch vor

dem Eintritt in das idyllisch gelegene Haus.

„Wenn man in die Jahre kommt und schon so viel

durchgemacht hat mit Mann und

Waiselkindern, kann schon eine

Schraube losgehen. Von dem Pul-

ver geb' ich jetzt einfach unserem

alter Karo und wenn der drau-

ßen Schneider dafür ansehen, denn er hat

mir angewiesen und kann leicht im

Küchenkasten über das Pulver ge-

kommen sein, und daß er auch ohne

Pulver den Leuten an Leib und

Leben kann, das weiß jedes kleine

Kind, denn er ist ein Heimweiser

und kann damit einem Wach-

bild oder mit einem Strumpf voll

Erde, auf die der Fuß des Gezeich-

neten getreten ist, langsam aus der

Welt schaffen. Vielleicht hätte er

den größten Nutzen davon, wenn

der Seelenhofer, dem ich immer ein

untertaniges Weib gewesen bin,

balv von der Welt käme.“

Der Krautschneider hat deutlich

genug merken lassen,“ fuhr die Seelenhoferin fort, „daher ich mich

als Witwe heiraten möchte, wenn

es mit der Schnellermei nichts wer-

den sollte. Und mit einem solchen

Hausen Gold könnte er sich die Fin-

ger vordentlich verbinden und würde

keinen schlechten Tabak rauchen,

und ein Faulenzter ist er sein Lebtag

gewesen.“

Dos Weib hatte sich in ihrer Auf-

regung in eine Sackgasse hinein-

geredet, daß sie sich nicht mehr

herausfindet. Die Stimme schnappte

ihre plötzlich ab, und sie stand auf

einmal wie vor den Kopf geschlagen

da, als die beiden jungen Männer,

wie auf Kommando, in ein helles

Lachen ausbrachen, troh des Ernstes

der Situation. Der zuletzt ange-

führte Umstand war ja so wider-

einig, daß sie der unfreimütligen

Komik darin nicht widerstehen kön-

nen und zu einer Heiterkeit veran-

laßt wurden, die das Echo der hoh-

en Gasse erweckte.

Ganz verständnislos sah die alte

Margare die beiden an, die endlich

innchielt. Dann sagte sie, indem

sie sich wieder auf sich selbst bezann,

in einem giftigen Tone:

„Ein altes Weib ist gut auszulachen.

Was habe ich denn wieder für un-

finniges Zeug dazugeredet? Wenn

ich meinen Anfall habe, dann papple

ich heraus wie ein Mann ohne Kopf.

Also wollen wir denken, wir haben

einen Spaziergang miteinander ge-

macht, seien am Rain eingeschlagen

und haben einen verückten Traum

gehabt.“

„Run, das ist ja ein angenehmer

Schluss des langen Selbstgesprächs.“

sagte angeregt der Lehrer, der in-

nerlich die Schniegsmäigkeit und

Biegsamkeit dieses wunderlichen

Menschewesens bewunderte. „Ge-

hen wir, denn der Tag hat sich zum

Abend geneigt und die Nacht ist

ein Menschens Freund, besonders in

der hohen Gasse.“

Die Seelenhoferin wieder ein wenig

zulammengeschoben, trotzdem sie ih-

selbst eingeladen hatte. Da sie der

Begegnung mit dem Lehrer und

Christian wegen innerlich schon ein

wenig „verändert“ (erzürnt) war,

ängerte sie jüng über alles. So fand

sie es sofort als höchst unpassend,

daß der junge Mann, den sie zu-

weilen noch in den Windeln gepäp-

pet, jetzt Gewehr mitgebracht und

am Kleiderhalter aufgehängt hatte.

Sie hatte es gerne hinausgeworfen;

immerhin kam ihr auf einmal der

unrechte Gedanke, daß man mit

einem solchen Instrument auch

recht leicht eine arme Seele aus

diesem „Tale der Tränen“ erlösen

und in eine bessere Welt hinüber-

holzen könnte. Doch verweilt sie

nicht lange bei diesem unbilden-

Gegenstände, denn sie mußte in

der Schnelligkeit auch die anderen

Leute, davon ihr zwei völlig fremd

waren, ansehen und auch für die

Bewirtung der teilweise ungeliebten

Gäste sorgen.

Der schlende Hammer.

Kaufmann Meier: „Der Hobalt die-

re Kiste stimmt vollständig mit der Fal-

tura, nur ein einziger Hammer fehlt.“

Kaufmann: „Den wird der Johann

heranschaffen, haben, um die Kiste zu

gut.“

Dann allerdings.

„Wenn ich nur wähle, wo mein Billy

ist, seit sechs Uhr füch ich ihn schon!“

„Na, Rian Nachbarin, der geht nicht

gleich verloren, den kennen sie alle.“

„Nein, heute nicht, heute hab ich ihn

gewaschen.“

Sie sind gesucht auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept genan das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Säfte, frisch und pur. 2.) Wir prägen und überprüfen, durch welches System jeder Betrieb in insbesondere auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind griffen mit einem kleinen Probi und verlangen niedrigste